

Adventbrief vom P. Peter Laschan aus dem Kongo

Liebe Freunde und Wohltäter in der Heimat!

Zu Beginn der Adventszeit möchte ich alle grüßen, die meine Missionsarbeit mit Gebet und Spenden begleiten.

Ich erinnere mich gerne an den bunten Adventsschmuck in den Straßen und Häusern meiner Heimat. Das ist lange her. Hier sieht man nichts davon. Die Natur des tropischen Regenwaldes blüht und wächst wie immer. Was andere Länder zu wenig haben, gibt es hier im Überfluss: Wasser und Sonne. Es ist Regenzeit. Der Wasserspiegel am Tshuapafluss steigt um vier Meter an. Das Nachbardorf ist abgeschnitten. Ein langer Einbaum befördert die Dorfbewohner auf die andere Seite. Die Schulkinder kommen dadurch etwas später in die Schule. Unser Koch hat sein schönes Boot zur Verfügung gestellt. Heute kam eine Vorladung: 10 Euro Strafe zahlen, weil er dafür keine Erlaubnis hatte. Die kleinen Beamten suchen einen Grund um Geld abzuschöpfen, besonders bei den Lohnempfängern der Pfarrei.

Im Oktober war große Spannung: wie werden die Wahlen ausgehen? Es geht um die Zukunft des Landes und seine Entwicklung. Beide Kandidaten gaben Wahlversprechen ab. Unser Bevölkerung hat Herrn Bemba gewählt. Der bekam nur 42% der Stimmen. Als Sieger wurde Kabila mit 58% ausgerufen. Bis jetzt ist es ruhig geblieben, weil Bemba sich aktiv in der Opposition engagieren will.

Im November rief uns der Bischof zur jährlichen Pastoralversammlung nach Bokungu. Er hat nicht bedacht, dass im November oft regnet. Wir bekamen das zu spüren. Die Strecke von 63 km wurde zur Schlamm Schlacht. Wir mussten öfter schaufeln, die Regenrinnen zuschütten, an einer schmalen Brücke den Chauffeur einweisen. Die Fahrt dauerte vier Stunden. Wir waren 17 Priester, davon 4 Europäer. Es wurden die Diözesankommissionen und der Priesterrat gewählt, und viele praktische Fragen besprochen. Bei der Rückfahrt konnten wir froh sein, dass es nicht geregnet hat. Aber kurz vor Mondombe ist ein aufgeschütteter Damm. Der war 30 cm überschwemmt, reißender Wasserstrom, gefährlich, weil man die Fahrspur nicht sieht.

Am selben Tag wollte der Bischof nachkommen und mit zwei kamerunesischen Schwestern den Osten der Diözese besuchen. Er konnte unsere Fahrerin benutzen. Aber am folgenden Tag regnete es wieder. Kurz nach Mondombe blieb er im Morast stecken. Unser Auto hat den Jeep herausgezogen. An diesem Tag war er noch fünf Mal stecken geblieben.

Für uns gab es auch Besuch. Der verantwortliche Regionalobere war drei Tage bei uns. Wir haben gemeinsame Anliegen und Fragen besprochen. Seine Abreise war wieder ein Albtraum: Straße 40 cm überschwemmt, mit letzter Kraft durch die tiefen Löcher und steilen Abhänge kam er mit seinen Begleitern um 2:00 Uhr nachts im Dorf Yemo an: zu Fuß. Unser Jeep hing an einer überschwemmten Brücke fest. Das war zwei Kilometer vor dem Dorf. Die Schwestern halfen mit ihrem Traktor den Wagen flott zu kriegen. Aber der Vierradantrieb war gebrochen. Mit dieser Panne konnte unser Auto nicht mehr weit fahren. Also hieß es umsteigen. Der Jeep von Yemo hat die Reisenden 90 km weit bis zum Ufer gebracht, wo sie mit einem Motorboot nach Boende fahren konnten.

Unser Auto blieb zurück. Ein Ersatzteil im Urwald zu finden ist aussichtslos. Der Jeep der Schwestern ist dann vorausgefahren und unser Fahrzeug durch die schlammigen Stellen gezogen. Jetzt warten wir auf die Reparatur. Rechnung von der Hauptstadt: 1.100 €. Meine Erfahrung: in der Regenzeit möglichst wenig Reisen unternehmen.

Am 1. Dezember ist im Kirchenkalender das Fest der Seligen Anuarite. Sie war Ordensschwester und ist im Krieg von 1964 getötet worden. Die katholische Jugend hat ihren Namen zusammen mit einem Ugandaheiligen gewählt: K.A. (Kizito – Anuarite). Gestern Abend zeigte ich den Videofilm über Leben und Sterben von Schwester Anuarite in der Kirche. Es hat auf die Kinder großen Eindruck gemacht. Heute fragten sie mich: Zeigst Du uns wieder einen Film?

Die Adventsstimmung kommt nicht recht auf. Auf dem Altar stehen vier Kerzen, wovon die erste morgen angezündet wird. Pater Fritz spielt auf der Zither Adventslieder - und das ist für uns Europäer eine Kindheitserinnerung. Den Einheimischen sagt das nichts.

Ich wünsche Euch allen eine besinnliche Adventszeit, Gottes Segen auf allen Wegen und ein gesegnetes Weihnachten und Neujahr.

Euer Pater Peter Laschan msc / Mondombe, Kongo

PS: Eine wahre Diebesgeschichte aus dem Kongo

Ort der Handlung: Katholische Missionsgemeinde Mondombe, Kongo

Zeit: 7. November 2006

Beteiligte: 1. Dieb Héritier= der Erbe

2. Dieb Requin=der Hai

3. Gustav und Nestor, zwei Christen aus der Gemeinde

4. Polizeikommandant und 4 Gehilfen

Als ich am 7. November am Morgen das Batterielicht im Zimmer einschaltete, kam nichts. Kein Strom. Warum? Ich dachte, wird wohl die Batterie zu wenig Flüssigkeit haben. Nach dem Frühstück sah ich, dass kein Ladestrom da war. Komisch, die Sonne war doch schon stark genug. Zusammen mit meinem Mechaniker stiegen wir mit einer Leiter aufs Dach um nachzusehen. Da fehlt doch ein Solarmodul, oder täusche ich mich? Nein, das Kabel ist eindeutig abgeschnitten und tatsächlich war von den vier Platten eine weg. Was war passiert? Gestohlen? Habe ich nicht in der Nacht ein leichtes Krachen auf dem Dach gehört, im Schlaf?

Deswegen stehe ich nicht gleich auf. Der Nachtwächter ist ja draußen. Aber es hatte geregnet und der Wächter schief fest in seiner Kammer. Das musste heute Nacht passiert sein. Aber wer war es und wo suchen? Ich rief meine Mitarbeiter zusammen. Sie wollten sich umsehen, ob jemand viel Geld ausgibt, das er normalerweise nicht besitzt. Gustav sagte mir, dass ein Händler nicht weit von hier ein großes

Modul benütze zum Radio hören. Wir beschlossen bei der Polizei eine Anzeige gegen Unbekannt zu hinterlegen. Der Kommandant kam sofort und versprach sich einzusetzen. Aber er und seine Kollegen hätten heute noch nichts gegessen. Also musste ich Taschengeld verteilen. Der Händler wurde vorgeladen, doch das Modul entsprach nicht unserem Modell. Noch am selben Tag kam Gustav zu mir mit einer vertraulichen Nachricht. Ein junger Mann verkauft Kleider und Zigaretten, ein bekannter Dieb von der Polizei in Boende gesucht. Ich schrieb eine kurze Mitteilung an den Kommandanten. Da war noch ein zweiter Junge, Schüler in unserer Schreiberschule. Der war auch verdächtig. Als die Polizei hier eintraf, waren beide schon im Nachbardorf. Hatten sie Wind bekommen? Nun schlichen sich alle fünf Polizeibeamte in Zivilkleidung ans Dorf heran. Es sollte den Dieben nicht auffallen, dass sie kommen. Der "Hai" bemerkte die Gefahr und schlug sich in die Büsche. Ebenso tat es der "Erbe". Die Polizisten schossen hinterher, worauf der "Erbe" stehen blieb und sich verhaften ließ. Mit einem Strick wurden ihm die Oberarme am Rücken festgebunden und ab ging es ins Gefängnis. Sein Geständnis war eine große Lüge: meine beiden Mitarbeiter Gustav und Nestor hätten beim Diebstahl mitgeholfen und das Modul versteckt. Daraufhin wurden die beiden verhaftet und in ihren Häusern alles mitgenommen was Wert hatte. Der Dieb blieb bei seiner Falschaussage und wollte sich dadurch entlasten. Nach drei Tagen "Behandlung mit Peitsche und Stock" gab er endlich zu: beide sind unschuldig. Er hätte das Modul an einen Händler verkauft, 60 km entfernt. Leider war sein Komplize "der Hai" schon über alle Berge. Der Kommandant kam zu mir: Pater wir bringen Dir das Solarmodul zurück. Es dauert noch ein wenig. Wir brauchen Reisegeld. Also hieß es wieder zahlen.

Nach vier Tagen kam ein Radfahrer zu mir: die Polizei ist auf dem Rückweg mit dem gestohlenen Gut. Die Spannung stieg. Ich habe noch nie erlebt, dass die Polizei Diebesgut findet und zurückgibt. Diesmal war es wirklich so. Der Kommandant schilderte den Vorgang so: Zusammen mit dem gefesselten "Erben" zogen sie nach Bokungu. Am Marktplatz wurde das Haus des Händlers umstellt. Mit Polizeiverstärkung vor Ort wurde der Fluchtweg Richtung Fluss abgesperrt. Dann begann das Verhör. "Wo ist das Solarmodul, das unser Dieb euch verkauft hat?". Eisiges Schweigen. Der Hausbesitzer war schon nicht mehr da, 500 km entfernt in Kisan-gani. Die Frau und die Kinder stellten sich unwissend. Dann ging es zur Befragung. Arme auf dem Rücken fest zusammengebunden und die Finger mit Stäben gespreizt. "Wo ist das Diebesgut?" "Es ist nicht mehr da", versicherte ein junger Mann. Die Frau bot dem Polizisten an: "Ruf doch meinen Mann an, der kann es dir bestätigen". Dieselbe Aussage kam durchs Telephon: das Modul ist schon abtransportiert worden. Der Kommandant gab nicht nach. Ein anderes Familienmitglied wurde verhört. Der gestand: "Es ist hinter dem Haus versteckt". Auf einem Fahrrad sorgfältig verpackt sollte es morgen weggeschafft werden. Der Händler bezahlte dafür 100 Dollar. Der Dieb kaufte mit dem Geld Zigaretten und andere Waren ein. Das fiel hier sofort auf. Deshalb konnte er so schnell identifiziert werden.

Über Telephon verständigte der Kommandant seinen Kollegen im weit entfernten Kisangani, dass der Händler dort verhaftet wird, weil er wissentlich Diebesgut gekauft hat.

Das Modul kam in gutem Zustand zu mir zurück. "Was bin ich schuldig?", fragte ich. "Wir sind fünf Mann, gib uns was du geben willst". Jeder erhielt 20 Dollar. Sie zogen zufrieden ab.

Am Nachmittag meldeten sich Gustav und Nestor bei mir: "Die Polizei hat uns bestohlen, Geld und Gegenstände mitgenommen". Daran hatte ich vorher nicht gedacht, als ich die Belohnung auszahlte. Aber die geben geraubtes Gut ohnehin nicht mehr zurück. So kostete mich der Diebstahl insgesamt 160 Dollar. Der Dieb wurde am Gericht steckbrieflich gesucht und wird jetzt nach Boende überführt. Dort warten auf ihn verschiedene Anklagen von geschädigten Personen.

So ging dieses unangenehme Ereignis für mich glücklich zu Ende.

Herzliche Grüße aus Mondombe,

Pater Peter Laschan msc



Unsere erfolgreichen Polizisten